

## **Kulturgeschichtlicher Dachbodenfund in der alten Zehntscheune zu Kilsheim**

Bericht von Egon Kirschner

Als im Sommer 2004 die Sanierungs- und Umbauarbeiten am Haus des Heimat- und Kulturvereins Kilsheim, der „kleinen Zehntscheune“ am Kirchberg, begannen, ahnte niemand, was ein kleines, verdrehtes und durchnässtes Papierbündel beinhaltete. Beim Entrümpeln des Dachbodens wäre es fast achtlos auf dem Müll gelandet, wenn nicht der Autor dieses Berichtes bei den Arbeiten dabei gewesen wäre. Als an der Geschichte interessierter Zeitgenosse weckte das Dreckbündel seine Neugier.

Kurzerhand wurde die Arbeit unterbrochen und ein Blick auf einige der handgeschriebenen Doppelseiten geworfen. Nach wenigen Leseversuchen stand eindeutig fest, dass es sich um **Schulvisitationsberichte badischer Schulen unseres Raumes aus dem Jahre 1842** handelte. Ob wohl auch ein Bericht über die Kilsheimer Schulverhältnisse dabei sein würde?

Weitere sehr stark verdrehte und fast zerstörte Seitenreste wurden geborgen und den übrigen guterhaltenen hinzugefügt. Rasch verschwand das Bündel im Auto, um es vor weiterem Schaden zu bewahren. Obwohl die Neugierde sehr groß war zu erfahren, was wohl die genauen Inhalte sein könnten, hatten zunächst die Sanierungsarbeiten am Haus den Vorrang.

Am gleichen Tag nach Beendigung der Gemeinschaftsarbeit am Vereinshaus wurden die Blätter zwischen Zeitungsbogen „trockengelegt“ und auch ein wenig beschwert, so dass der Zerstörung Einhalt geboten wurde.

Natürlich tauchten sofort eine Menge Fragen auf: Wer hat die Visitationsberichte verfasst? Wann und wo wurden sie geschrieben? Warum lagerten sie gerade auf dem Dachboden der ehemaligen kleinen Zehntscheune, welche ja zu einem Wohnhaus umgebaut worden war? Welche Zustände der Schulverhältnisse vor ca. 180 Jahren sind wohl beschrieben? Welche Schulgemeinden sind beschrieben und wann wurden sie der Visitation unterzogen?

Bei den ersten Untersuchungen stellte der Autor fest, dass das Deckblatt oder gar die ersten Seiten der Witterung zum Opfer gefallen waren. Das äußerste vorhandene Blatt war mehrere Millimeter dick mit einer Staubschicht verklebt und zerbröselte sehr leicht; ebenso brüchig war die Folgeseite, aber dann besserte sich der Zustand merklich und gut lesbare 4-seitig in deutscher Schrift beschriebene Doppelblätter kamen zum Vorschein. Die noch gut erkennbare „**Badische Lochung**“, zwei kleine Durchstiche am oberen linken Rand mit einer Schnurverknötung, war noch gut zu erkennen. Letztere war allerdings vollkommen vermodert und ist bei der „Bergung“ abgefallen.

Aus diesem Sachverhalt lässt sich wohl schließen, dass es sich um ein **amtliches Dokument** gehandelt haben muss.

Es sind insgesamt 14 meistens gut erhaltene in der Regel vierseitig beschriebene Doppelblätter mit einem 5 cm breiten freien Rand auf der rechten oder linken Seite. Die Seitengröße ist ein um 3,5cm überhöhtes DIN-A4-Format. Das Papier ist gelblich mit feinen dunklen Fasern. Alle Texte sind in deutscher Schrift verfasst und zeigen neben dem Federzug mit schwarzer Tinte stellenweise noch den Glimmeranteil des Löschesandes, welchen man zum Abtrocknen der überschüssigen Tinte benutzte.

Bei den aufgefundenen Dokumenten handelt es sich um die jährlichen **Bezirksschulvisitationen im Bezirk Wertheim des Jahres 1842**. Alle Berichte bis auf zwei wurden im Juni 1842 in **Großrinderfeld** geschrieben und von **Pfarrer Seltsam** unterzeichnet.

Wer war der Autor und warum ein Pfarrer?

Sicher ist, dass zu dieser Zeit ein Pfarrer Seltsam in Großrinderfeld historisch belegt ist. Bis zum Ende des Kulturkampfes zur Zeit des Reichskanzlers Bismarck um 1870 (Reichsgründung) hatte die Kirche sämtliche standesamtlichen Aufgaben einschließlich der Schulaufsicht inne. Erst Danach entstanden die Standesämter bei Städten und Gemeinden. Die kirchliche Vormachtstellung ging zu Ende. Staatliche und kirchliche Aufgaben und Kontrollen wurden getrennt. Deshalb findet man alle standesamtlichen Auskünfte über Geburt, Heirat und Tod nur in den Kirchenbüchern der jeweiligen Pfarrgemeinde.

Beim Durchblättern der Seiten stieß ich auf die Visitationsberichte nachfolgender Gemeinden, alle im Bezirk Wertheim gelegen, was gleichzeitig auf die zentrale Bedeutung Wertheims hinweist. Mit folgenden Daten sind erwähnt:

- 25. April Steinbach
- 26. April Dörlesberg
- 27. April Reicholzheim
- 28. April Wertheim
- 29. April Mondfeld
- 30. April Weßenthal
- 30. April Rauenberg
- 2. Mai Wenkheim
- 10. Mai Ebenheid
- 11. Mai Boxthal
- 12./13. Mai Freudenberg

Wie man an den Besuchsdaten erkennen kann, muss es sich vermutlich um mindestens drei Besuchsreisen gehandelt haben.

Aus dem heutigen Stadtgebiet Kilsheim ist nur die frühere selbständige **Gemeinde Steinbach** bei der 1. Besuchsreise benannt. Das hat sicherlich den Grund, dass Steinbach zur ehemaligen Grafschaft Wertheim gehört hatte.

Im Folgenden sollen Zitate aus dem Quellentext von Steinbach die Verhältnisse der damaligen Schule beschreiben. Manche Informationen treffen natürlich in ähnlicher Weise für die anderen genannten Visitationsorte zu.

### **Historischer Rückblick auf die schulische Situation vor rund 200 Jahren in der Grafschaft Wertheim**

Sicher ist, dass schon um 1600 die Steinbacher Kinder in das mainzische Hundheim zur Schule gingen, allerdings wohl nur mit mäßigem Eifer, obwohl schon 1681 in der Grafschaft Wertheim eine Vorschrift über den Schulbesuch herausgegeben wurde. In seiner „**Geschichte eines fränkischen Bauerndorfes**“ von W. Scheuermann zitiert dieser aus dem Fürstlich Löwensteinisch-Wertheimischen-Gemeinschaftsarchiv von 1773 sinngemäß wie folgt: „**Die Jugend wird durch die Nachlässigkeit der Eltern nicht zur Schule angehalten, sondern in ihrem wilden Leben wie das unvernünftige Vieh gelassen, so dass sie weder Gott noch die weltliche Obrigkeit achtet.**“

Daher wurden die Dorfschultheißen angewiesen, die Eltern anzuhalten, **im Sommer die Kinder zwischen dem fünften und elften, im Winter bis zum vierzehnten Lebensjahre in die „teutsche“ Schule zu schicken**, die in einem eigenen Schulhaus untergebracht werden sollte.

**Dort sollten den Kindern die Buchstaben, das Buchstabieren, das Lesen und Schreiben in drei verschiedenen Abteilungen, ferner Singen und Religion gelehrt werden.**

Bei einer Kirchen- und Schulvisitation in der Grafschaft im Jahre 1747 zeigte sich, „dass die Schulen mancherorts kaum ein Vierteljahr lang besucht wurden, dass daher Vergessenheit, Bosheit, unordentliches Wesen und Wildnis herrschte.“

Bereits 1776 wurde in Steinbach ein erster Schulversuch gestartet, der aber zunächst nicht die Zustimmung der badischen Obrigkeit fand. Erst **1822 konnte der erste Lehrer im eigenen Schulhaus mit 65 Kindern und 15 von den Höfen** den Unterricht entsprechend der **Schulordnung der Grafschaft Wertheim von 1798** beginnen.

**Erster Lehrer** auf Wunsch der Fürstlich-Löwensteinisch-Wertheimischen-Gesamtherrschaft, der das Besetzungsrecht oblag, wurde **Lorenz Seitz von Gerichtstetten**. Die Katholische Kirchensektion wollte zwar ihr Patronatsrecht durchsetzen, musste sich aber vom Ministerium des Innern in Karlsruhe belehren lassen, dass sie im Unrecht sei, da sie weder das Schulhaus gebaut habe, noch den Lehrer bezahle, sondern die Gemeinde Steinbach.

Lehrer Seitz blieb bis zu seiner Versetzung als Rektor nach Kulsheim im Jahre 1833 in Steinbach. In seine Amtszeit fiel auch die Einführung einer ersten **Industrieschule** (Handarbeitsschule) im Jahre 1827. Abgelöst wurde er von

dem im Visitationsbericht genannten **Anton Uihlein aus Königheim – Lehrer von 1834 bis 1845.**

### **Die Schulvisitation zu Steinbach**

Was besagt nun der exemplarisch vom Autor ausgewertete Visitationsbericht in unserem Fall?

Auf der zum Teil leider stark beschädigten 1. und 2. Seite ist zu lesen, dass am 25. April „nach vorheriger frühzeitiger Benachrichtigung die jährliche Schulvisitation war“.

Im Folgendem lesen wir, dass eine „**Prüfung aller Lehrgegenstände**“ stattfand und sich die **„Schule wieder in einem sehr erfreulichen Zustand“** befand und (die)

- a) die Werktagsschule die Note vorzüglich und**
- b) die Fortbildungsschule die Note sehr gut“ erhielt.**

Ferner ist zu lesen, dass die Protokolle sämtlicher Prüfungsschriften vorgelegt wurden.

Im Anschluss folgen auf den nächsten 4 Seiten die Kapitel A bis D und die besondere Prüfung der Industrieschule als Zusatz zum eigentlichen Visitationsbericht.

Die einzelnen Kapitel sind sehr unterschiedlich in der Gewichtung.

- Kapitel A: Die Werktagsschule betr. (ca. eine und eine drittel Seite)
- Kapitel B: Die Fortbildungsschule betr. (ca. eine Halbseite)
- Kapitel C: Den Lehrer und dessen Charakter betr. (ca. eine Viertelseite)

- Kapitel D: Besondere Bemerkung (ca. eine Dreiviertelseite)  
 Zusatz: Die Prüfung der Industrieschule zu Steinbach betr. (ca. eine Drittelseite)

### Kapitel A: Die Werktagsschule

Der Verfasser des Berichtes schreibt: „Diese zählt in diesem Jahre 29 Knaben und 20 Mädchen in 3 Klassen = 49 Schüler und ist in drei Klassen geteilt. Es hat sich diese Schule in diesem Jahre wieder um 2 Schüler vermindert.“

Der im Folgenden beschriebene **Fächerkanon** umfasst in alphabetischer Reihenfolge

von a bis k folgende bewertete Fächer:

- |                                |                               |
|--------------------------------|-------------------------------|
| a) <b>Gesang</b>               | f) <b>Rechnen</b>             |
| b) <b>Religion</b>             | g) <b>Geometrie</b>           |
| c) <b>Lautieren und Lesen</b>  | h) <b>Erdkunde</b>            |
| d) <b>Deutsche Sprachlehre</b> | i) <b>Naturwissenschaften</b> |
| e) <b>Schreiben</b>            | k) <b>Gesundheitslehre</b>    |

- a) Der **Gesang** wird als „erfreulich“ gelobt. Er wurde vierstimmig vorgetragen und umfasste „gut eingeübte Kirchen- und Schullieder“.
- b) Der **Religionsunterricht** wurde in „Abstufung in den Klassen gründlich erteilt. Besonders war die biblische Geschichte recht gut gelernt“.

Die Kapitel c, d und e sind zum Teil nicht lesbar, weil diese fehlen (diese Teile sind ausgebrochen). Aus den

vorhandenen Teilen lassen sich aber trotzdem einige Aussagen lesen beziehungsweise errahnen.

- c) Das **Lautieren**, so heißt es im lesbaren Text, reicht bei der 1. Klasse schon bis zum Lesen ganzer Sätze, in der 2. und 3. Klasse sei das Lesen recht fehlerfrei.
- d) Der sehr lückenhafte Text lässt erkennen, dass die **Deutsche Sprachlehre** auf „Beschluß des vorjährigen Schullehrers „nach Prof. NNs Anleitung .....noch immer gründlich erteilt“ wird. Die 3. Stufe sei, so heißt es im Text, „in der erweiterten Satzlehre sehr gut eingeübt.“
- e) Der **Schreibunterricht** umfasste die beiden Bereiche:  
 a) **Schrift** und b) **Orthographie**
- Soweit der Text wegen fehlender Teile zu lesen ist, erfährt man, dass die Schriftzüge im Allgemeinen regelmäßig sind und die Orthographiekennntnisse ganz gut vorhanden sind. Regeln wurden aufgeschrieben, Sätze auf die Schiefertafeln notiert, die Aufsätze fehlerfrei - bei vielen .....??
- f) **Rechnen**  
 a) Das **Kopfrechnen** wie das  
 b) Das **Ziffernrechnen** lässt noch bei (manchen?) (etwas?) mehr zu wünschen übrig..... nach Anleitung wurden die „schwersten Beispiele gelöst und zwar sehr flüssig mit einem schönen Ziffernansatz.“

### g) Geometrie

Es ist zu lesen, dass sowohl die **Planimetrie** (Strecken und Flächen) als auch die **Sterimetrie** (korrekterweise Stereometrie) unterrichtet wird – im Besuchsjahr war die Sterimetrie bevorzugt.

Es wurden die Kugel und Zylinder nach Abstufung der Körper ganz gut erfasst und berechnet.

„Einige Knaben brachten es wirklich sehr weit. Es gereicht dieses diesen Schülern „zum besonderen Lobe“, so der Bericht.

Die **gemeinnützigen Lehrgegenstände** wurden ebenfalls recht gut und gründlich eingeübt.

- h) Die **Erdkunde** wird gut verstanden - und Kenntnisse gezeigt. Hervorgehoben wird im Bericht: .... „besonders kennt die Schule unser Großherzogliches Baden ganz gut“.
- i) Die **Naturwissenschaften – Naturlehre und Naturgeschichte** werden zur Zufriedenheit gezeigt.
- k) Die Regeln der **Gesundheits-** und .....**standslehre** wurden gut angegeben.

### Kapitel B: Die Fortbildungsschule

Im Original ist zu lesen: „Diese zählt 10 Schüler und 12 Sonntagsschülerinnen. Im Ganzen steht diese Schule der Werktagsschule wenig nach“. Nach dem Verzeichnis ist der Schulbesuch ganz gut. Zu den einzelnen Fächern wurden unter anderem folgende Aussagen notiert:

- a) Das **Lesen** geht noch flüchtig(flüssig?) und die Stimmen sind sehr (rau?).

- b) Der **Deutsche Sprachunterricht** wird gründlich in Beispielen fortgesetzt.

- c) Der **Schreibunterricht** wurde ebenfalls gut fortgesetzt. Besonders sind die Schüler in Fertigung der .....sätze recht geschickt und beobachten die Regeln der Orthographie. Einige Aufsätze wurden in einem guten Style fehlerfrei niedergeschrieben.

- d) **Rechnen:** Das Kopf- und Ziffernrechnen hält(hat) gleichen Rang. Beispiele über Vielsatz mit Brüchen, Zeit und Mischungsrechnungen wurden richtig und fleißig geübt.

- e) Der **Gesang** ist kräftiger noch als bei den Werktagsschülern.

- f) Die **Landwirtschafts** .....wurde ebenfalls gut durchgenommen und zu diesem behufe die landwirtschaftlichen Wochenblätter gelesen und erklärt.

### Kapitel C: Den Lehrer und dessen Charakter betr.

Im Folgenden enthält der Visitationsbericht das Urteil über die Arbeit des Steinbacher Lehrers Anton Uihlein (aus Königheim) - ein in jeder Hinsicht untadeliges Zeugnis, wie der Text sagt:

**„Lehrer Anton Uihlein ist in jeder Beziehung ein meisterhafter Schulmann. Er zeigte auch in diesem Jahre seinen unermüd(lich)sten Fleiß in seiner Schule. Besonders mühte er sich durch fleißiges Studium (sich) immer mehr und mehr auszubilden. Sein sonstiger**



**moralischer Lebenswandel ist(ist) tadellos. Er verdient sonach in jeder Beziehung volle belobende Anerkennung.**

#### **Kapitel D: Besondere Bemerkungen**

1. Der Schulbesuch ist im Allgemeinen gut; außer einige Schüler fehlten sehr oftmals.  
Diese wurden dem Staatl. u. Landamt Wertheim namhaft gemacht und der Antrag gestellt, den Bürgermeister aufzufordern, anzuzeigen, ob diese bestraft wurden. Bei nicht Geschehen sollten der Schulvorstand zu handeln legitimiert werden.
2. Die Schulvorstandssitzungen werden abgehalten.
3. Die Aufsicht über die Schule wurde von Pfarrer **Dingel?** (Name) gut gehalten.
4. Die Schulbücher und Schul..... sind vorhanden. Besonders ist ein schöner Apparat zur Geometrie angeschafft.
5. Das Schulhaus und Lesezimmer ist (sind) noch in gutem Zustand.

Der Visitationsbericht endete zunächst an dieser Stelle, wurde nachträglich aber noch um das Kapitel. **Prüfung der Industrieschule** ergänzt.

Das Dokument endete mit dem Satzsatz: "Es wäre so noch (k)eine weitere Bemerkung zu machen".

Es folgen als Ausfertigungsort (Amtssitz des Schulvisitators) und Unterschrift:

**Großbrinderfeld im (Juli) Juni 1842**

**Seltsam**

Die in Klammern befindlichen Stellen wurden vom Verfasser des Visitationsberichtes nachträglich gestrichen oder ergänzt.

Eine Besonderheit im Jahre 1842 stellte die in Steinbach eingerichtete Industrieschule dar, die wir heute wohl als Handarbeits- oder Nähsschule bezeichnen. Ob andere hausfrauliche Fertigkeiten vermittelt wurden, geht aus dem Bericht nicht hervor. Über diese besondere Schule wird aus Steinbach, .... berichtet, sicher ein Zeichen des Bildungsfortschritts auf dem Lande.

#### **Die Prüfung der Industrieschule zu Steinbach betr.**

„Am 25. April d. J. nahm man die Prüfung der Industrieschule zu Steinbach vor, nach (dem) man zuvor die Schulvisitation daselbst abgehalten hatte. Die Anzahl der Industrieschülerinnen ist 11 und hat sich um 6 vermindert. Die **Industriellehrerin** ist noch die **Lehrer Frau Lioba Uihlein**. Sie ist fleißig und geschickt. Auch wurde die Schule fleißig besucht. Nach Vorlage des ..... Arbeiten besteht diese Schule in einem recht erfreulichen Zustand. Der Bericht endet mit dem Lob an die damalige Lehrersfrau: „**Verdient sonach belobende Anerkennung**“

Gr. im Juni 1842

Namenskürzel

S.

Die aufgefundenen Seiten beleuchten ein Stück badische Schulgeschichte im Großherzogtum.

Sie zeigen auch, dass bis zum aufziehenden Kulturkampf ab der Reichsgründung 1870 und Bismarcks Kanzlerschaft die

Hoheit über die Schulaufsicht bei der Kirche lag und somit alle Informationen zum Familienstand, Geburten und Todesfälle nur in den Kirchenbüchern zu finden sind, weil die Standesämter erst zu Bismarcks Zeiten eingeführt wurden.

Gerne erinnere ich mich als ehemaliger Lehrer auch an ein Wandgemälde in meinem Klassenzimmer, welches genau einen solchen Schulvisitationstag darstellte und das bei einem Schülerprojekt mit Hilfe des Kunstlehrers nach einer leider nicht mehr vorhandenen Postkarte angefertigt wurde.

Ein geistlicher Herr im Ornat sitzt hinter dem Lehrerpult, hinter ihm ein verzweifelter Schulmeister, der dem Prüfling, einem nachdenklichen Jungen in kurzen Hosen und barfuß, der vor dem Visitor steht, mit den Fingern die Lösung einer Rechenaufgabe anzudeuten versucht.

Ob der Kandidat wohl so gut abgeschnitten hat, wie es in unserem Schulbericht steht, bleibt im Verborgenen?

Wie aber die Unterlagen auf den Dachboden des heutigen Heimatvereinshauses gekommen sind, bleibt auch in Zukunft noch im Dunkeln.

Egon Kirschner, Lehrer a.D. in Steinbach und Kilsheim  
sowie  
2. Vorsitzender des Heimat- und Kulturvereins Kilsheim